Nachrichten der Kirche

November 1979

Ein Mitglied Ihrer Gemeinde kann das Verwaltungsgebäude in Frankfurt besuchen; Sie können für Ihre Gemeinde einen Satz mit 8 Stehbildfilmen erhalten; einem Nichtmitglied kann das Studium des Seminar- oder Institutsmaterials ermöglicht werden.

Dies ist das Angebot der Redaktion von „Der Stern" für die uns eingesandten und von uns ausgezeichneten Gemeindegeschichten. Stellen Sie in Ihrer Gemeinde eine möglichst umfang- und bilderreiche Gemeindegeschichte zusammen und senden Sie uns diese zu (Bildmaterial und Originaldokumente werden selbstverständlich zurückgesandt). Mit dem späteren Abdruck einiger exemplarischer Gemeindegeschichten wollen wir unseren Beitrag zur 150-Jahr-Feier der Kirche im nächsten Kalenderjahr leisten. Als Anreiz für Ihre Beteiligung bieten wir die oben erwähnten Sachpreise an.

In diesem Monat beginnen wir zwei Serien. Die eine nimmt Worte unseres lebenden Propheten zum Anlaß, zu zeigen, wie ihr Inhalt von Mitglieder im deutschen Sprachraum in die Tat umgesetzt wird.

Die andere soll am Beispiel in Form eines Gesprächs aufzeigen, wer in der Kirche wozu berufen ist; so wollen wir erklären, wie ein Pfahlpräsident seine Berufung sieht. Was beschäftigt eine Lehrerin unserer Jüngsten?

Nicht zuletzt wollen wir damit zum besseren Verständnis beitragen und erreichen, daß jeder weiß, wie er seinen Bruder oder seine Schwester unterstützen kann.

Der Prophet hat gesagt

Präsident Spencer W. Kimball

„Wir haben unsere Mitglieder schon oft aufgerufen — und tun es hiermit erneut —, sich um das Aussehen ihrer Häuser und Gebäude, ihrer Ställe und Schuppen, ihrer Zäune und Arbeitsstätten zu kümmern, damit unsere Gemeinwesen anziehender und freundlicher wirken. Wir haben Sie gebeten, und wir wiederholen es immer wieder, Büsche und Bäume zu pflanzen und Obst- und Gemüsegärten anzulegen, um Ihr Grundstück zu verschönern und einen Teil des eigenen Bedarfs zu decken. Es ist sehr erfreulich, wie Sie diese Aufrufe befolgt haben. Wir haben viele Briefe erhalten, aus denen hervorgeht, wie Sie in diesem Punkt mitarbeiten, und wir sind sehr stolz auf Sie."
(Der Stern, 10/79, Bericht von der 149. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, S. 7)

Tagtäglich, Jahr für Jahr, werden wir von den Führern der Kirche aufgefordert bestimmte Dinge zu tun.

Die ständigen Wiederholungen sollen dazu dienen, die Botschaften verständlich und uns aufnahmebereit zu machen. Wenn es daran geht, diese Gebote in unser tägliches Leben umzusetzen, zeigt sich erst, wie wertvoll diese Gebote sind. Unserer geistigen und körperlichen Schaffenskraft sind keine Grenzen gesetzt.

Manche haben einen Garten direkt beim Haus, andere wiederum können einige Kilometer entfernt einen Garten pachten; wieder andere behelfen sich in ihrer Wohnung oder auf dem Balkon.

Alle drei Möglichkeiten sind auf unseren Bildern festgehalten. Dies mag als Anregung dienen, die Gebote in die Tat umzusetzen, wie es von uns erwartet wird.

Eine deutsche Opernsängerin und ein Organist aus Utah

Die Musik als Mittel der Verkündigung des Glaubens

Lynne Hollstein Hansen
Mitarbeiter der „Church News"
Foto: Tom Smart

Weston Harris hat Ruth Hoen bei Konzerten in Deutschland, England und neuerdings auch in den Vereinigten Staaten begleitet.

Ruth Hoen hat Freude daran, ihre Fähigkeiten als Opernsängerin und als Pfahl-FHV-Leiterin im Pfahl Düsseldorf, Deutschland, für andere einzusetzen und dadurch Mitglieder und Nichtmitglieder zu erfreuen und das Wachstum der Kirche zu fördern.

Schwester Hoen wurde vor 15 Jahren bekehrt. In den Opernhäusern von Mulhouse (Frankreich) und Köln (ihrem Wohnort) hat sie als Sopranistin viele Hauptrollen gesungen. Neben ihrer Tätigkeit als Opernsängerin hat sie als Gastsolistin überall in Deutschland zahlreiche Konzerte in Kirchen gegeben.

Inzwischen befindet sie sich teilweise im Ruhestand, gehört aber noch dem Mitarbeiterstab des Kölner Opernhauses an.

Kürzlich weilte sie in Utah und gab in Ogden und American Fork eine Reihe von kostenlosen Konzerten, bei denen sie von Weston Harris begleitet wurde. Letzterer ist Organist in Utah. Er kommt aus Ogden und war früher Missionar in der Deutschland-Mission Düsseldorf.

Die Konzerte, die im August stattgefunden haben, boten Bruder Harris und Schwester Hoen die Möglichkeit, sich wiederzusehen, nachdem sie während seiner Missionszeit von 1976 bis 1978 oft zusammen aufgetreten waren. In 13 Städten hatten sie in katholischen und evangelischen Kirchen Orgelmusik und religiöse Lieder dargeboten, um missionarisch zu wirken und die Mormonen bekannt zu machen.

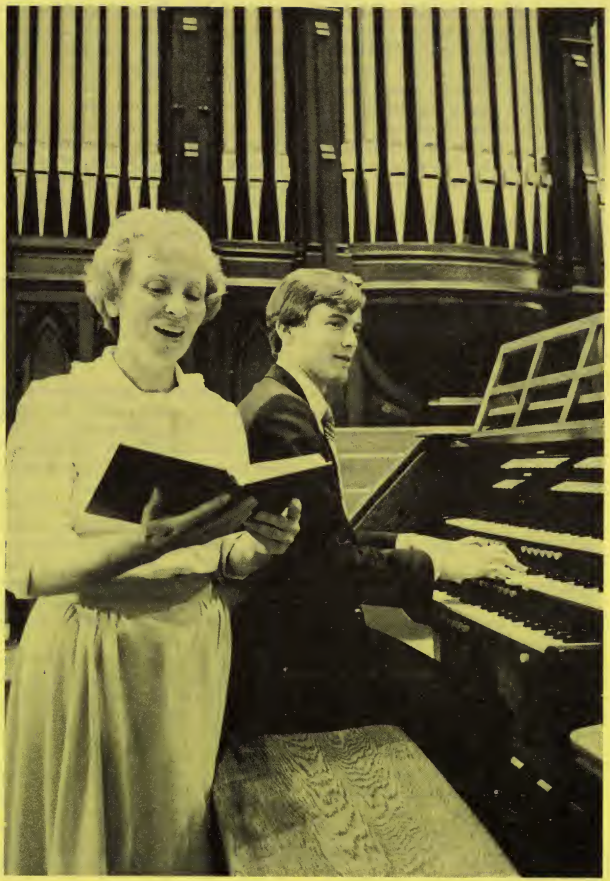
„Bei unseren Konzerten in Deutschland haben wir den Organisten und Priestern in den Kirchen Exemplare des Buches Mormon überreicht", berichtet Schwester Hoen. „In den Programmen, die bei unseren Konzerten verteilt wurden, konnte man auch lesen, daß Weston und ich Mormonen sind."

In den deutschen Zeitungen erschienen nach ihren Worten „phantastische Rezensionen" ihrer Konzerte.

„Ich glaube, es gab einen geistigen Grund für unseren Erfolg", meint die begabte Schwester. „Einmal kam eine Frau nach einem Konzert zu mir und sagte: ‚Sie haben so etwas Besonderes an sich. Sagen Sie, was für einen Glauben haben Sie?'

Eine andere Dame, die mit mir in der Oper zusammenarbeitet, sagte einmal nach einem Konzert: ‚So etwas haben wir noch nie erlebt. Nach dem Konzert waren meine Gedanken noch so mit Ihrer Musik beschäftigt, daß ich meinen Wagen gegen eine Mauer gefahren habe!'

Später sagte sie: ‚Wenn Sie noch ein

Konzert geben, werde ich mein Auto gern noch einmal zu Schrott fahren.' "
Einige Monate nach Bruder Harris' Missionszeit machten er und Schwester Hoen in der Hyde-Park-Gemeinde in London noch einmal gemeinsamen Gebrauch von ihren Fähigkeiten. Bruder Harris gab dort 170 Orgelkonzerte, und Schwester Hoen reiste mehrmals nach England, um bei seinen Konzerten mitzuwirken.
Der junge Organist hofft, daß er eines Tages Berufsmusiker in der Kirche werden kann. Die Liste seiner musikalischen Erfolge ist lang. Unter anderem hat er schon als 14jähriger bei einem Weihungsgottesdienst im Tempel in Ogden Orgel gespielt.
Als er eine Folge von Konzerten in Utah plante, traf sein Manager Vorkehrungen dafür, daß Schwester Hoen in die Vereinigten Staaten kommen und erneut mit dem jungen Organisten auftreten konnte.
Bei ihrem Aufenthalt in Utah schilderte die freundliche Bekehrte aus Deutschland, wie sie die Kirche kennengelernt hatte, und sie sprach von den schwierigen Aufgaben und den schönen Erlebnissen bei dem Amt als Pfahl-FHV-Leiterin, das sie derzeit bekleidet.
„Ich hatte mein Leben lang gebetet und nach der Wahrheit gesucht", erzählte sie. „Aber ich konnte keinen inneren Frieden finden. Ich fing an, den Mut zu verlieren. Als zwei amerikanische Missionare vor meiner Tür standen, war ich ganz aufgeregt."
Zusammen mit den Missionaren beschäftigte sie sich mehrere Wochen mit dem Evangelium. Obgleich diese sie dazu anspornten, das Buch Mormon zu lesen, fand sie daran zunächst nicht viel Interesse. „Eines Abends war ich krank, und es kamen die Missionare und fragten, ob ich mit ihnen niederknien und beten würde", erinnert sich Schwester Hoen. Sie kam der Bitte nach, und nachdem die Missionare gegangen waren, war sie unruhig und konnte nicht schlafen. Und so nahm sie das Buch Mormon zur Hand und fing an zu lesen.
„Ich las und las", erzählt Schwester Hoen. „Ich war sehr beeindruckt und erkannte, daß dieses Buch die Wahrheit enthielt. Um 4 Uhr morgens hatte ich schließlich mein eigenes Zeugnis. Ich wollte allen Menschen auf der Welt sagen, daß ich die Wahrheit gefunden hatte."
Von nun an nahm sie ihr Buch Mormon überallhin mit und las darin, wann immer sie konnte. „Mit der rechten Hand wusch ich ab und kochte, während ich in der linken das Buch hielt", berichtet sie lächelnd.
Am 3. Oktober 1964 wurde sie getauft. Drei Monate später schloß sich einer ihrer beiden Söhne, Wolfgang, der Kirche an. Später erfüllte er eine Mission. Jetzt ist er Präsident der Gemeinde Leverkusen im Pfahl Düsseldorf.
Schwester Hoen gehört der Gemeinde Köln an und ist seit drei Jahren Pfahl-FHV-Leiterin. Sie hat besonders erwähnt, daß das Besuchslehren in den Gemeinden, wo die Mitglieder weit zerstreut wohnen, für die Schwestern im Pfahl Düsseldorf eine der schwierigsten Aufgaben darstellt.
„Wir organisieren die Frauenhilfsvereinigung so, daß jede Schwester im Pfahl Besuchslehrerin ist, denn dies ist sehr wichtig. Es trägt dazu bei, daß die Schwestern ein Zeugnis erlangen und zugleich lernen, wie man mit anderen Menschen spricht und eine Brücke des Verstehens baut."
Schwester Hoen führt dazu weiter aus: „Das Besuchslehren bedeutet wahre Gemeinschaft und wahres Verstehen. Wir halten unsere Schwestern dazu an, die

Menschen, die sie besuchen, nicht nur zu unterweisen, sondern auch Freundschaft mit ihnen zu pflegen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Dieses Ziel trägt dazu bei, daß alle beteiligt werden."

Nach ihren Worten schätzen die deutschen Schwestern vor allem die Stunde „Geistiges Leben" und die Mütterschulung in der Frauenhilfsvereinigung. „Wir möchten, daß alle FHV-Schwestern, ob jung oder alt, an der Mütterschulung teilnehmen", sagt Schwester Hoen. „Da wir alle im Millennium Kinder großziehen werden, müssen wir alle schon jetzt darin geschult werden!"

Eine weitere besondere Aufgabe in ihrem Pfahl besteht darin, die Schwestern dazu zu veranlassen, daß sie ihre musikalische Begabung nutzen. „Die Deutschen sind zurückhaltender, wo es gilt, musikalische Aufträge zu übernehmen", meint Schwester Hoen. „Wir müssen ihnen Mut machen."

Die Pfahl-FHV-Beamtinnen halten monatlich Führerschaftsversammlungen für die Beamtinnen und Lehrerinnen ab. Dabei finden oft besondere Feste statt, die den Schwestern helfen sollen, ihre Talente zu entfalten.

„Diese Versammlungen bringen uns sehr, sehr viel Freude", berichtet Schwester Hoen. „Die Schwestern sind jederzeit begeistert und dankbar dafür, daß sie so viel Neues lernen können. Diese Zusammenkünfte sind uns allen ein Ansporn, uns in unserer Berufung mehr anzustrengen.

Ältester Paul Kutschke, der am 13. 10. 1979 85 Jahre alt wurde. Getauft wurde er am 9. November 1945 in Wobeste, Pommern. In den letzten 16 Jahren war er maßgeblich am Aufbau der Gemeinde Paderborn (5 Mitglieder 1963, 93 Mitglieder 1979) beteiligt.

„Den Einzelnen erlösen"

Unter dem Wahlspruch „Den Einzelnen erlösen" trat im September 1976 die Führungsmannschaft des Pfahles Düsseldorf mit Präsident Frerich Görts an der Spitze an, um die gestellte Aufgabe zu lösen. In einem Gespräch zeigte der Pfahlpräsident auf, welche Lösungen erarbeitet und welche Erkenntnisse erworben wurden.

„Unser erklärtes Ziel ist es auch noch nach drei Jahren, in diesem Pfahl zur Erlösung des Einzelnen beizutragen. Für meine Ratgeber und mich bedeutet dies, daß wir in der vom Herrn vorgesehenen Weise Einfluß auf unsere Bischöfe, Gemeindepräsidenten, Kollegiumspräsidenten und Hohenräte nehmen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, diese Priestertumsführer spirituell zu schulen, fachlich zu schulen und aufzubauen. Selbstverständlich habe ich auch Gelegenheit für praktische Arbeit an meinem Nächsten. Unterredungen und Gespräche und die Arbeit mit meinen Mitarbeitern im Pfahl geben mir dazu Gelegenheit, aber letztendlich wird die eigentliche Arbeit auf Gemeindeebene geleistet, und dazu ist es unerläßlich, geistvolle und vitale örtliche Führungsbeamte zu haben."

„Es war nicht einfach, meine spezifischen Aufgaben in diesem Pfahl zu erkennen. Unter anderem habe ich gelernt, daß auch Bauprojekte, die wir zur Zeit in umfangreichen Maße durchzuführen haben, zur „Erlösung des Einzelnen" beitragen. Die Hälfte unserer Gemeinden wird in kurzer Zeit in der Lage sein, seelsorgerische Arbeit in einem eigenen Gemeindezentrum durchzuführen. Dies vereinfacht Arbeit durch kürzere Fahrzeiten, Fahrtkosten werden gesenkt, Gemeinden werden boden-

ständig, Taufmöglichkeiten werden vergrößert, das Angebot für die kulturellen und sportlichen Bedürfnisse wird erweitert."

„Wir haben erkannt, daß unsere Aufgabe darin besteht, Menschen zu helfen, ihr Verhalten zu ändern.

Verhalten ändern heißt für mich in fast allen Fällen, Trägheit überwinden. Dazu versuchen wir, mit wenigen Zielen den ganzen Menschen anzusprechen, um ihn schrittweise — natürlich jeden individuell und ohne Zwang, getragen von der Gemeinschaft — dem Ziel der Vollkommenheit näherzubringen.

Ähnlich wie Präsident Kimball haben wir es uns zueigen gemacht, die elementaren Dinge des Evangeliums solange zu wiederholen, bis sie verstanden worden sind. Wir wollen nicht jeden Monat einen neuen Slogan prägen, denn in Demut müssen wir feststellen, daß alle wesentlichen Dinge bereits gesagt worden sind; wir bleiben bei einer Zielsetzung, bis wir das Ziel erreicht haben.

Selbstverständlich ist einer unserer wesentlichen Grundsätze, durch das Beispiel zu lehren. Wir arbeiten in dem wichtigen Bereich der Missionsarbeit nach diesem Prinzip, indem wir zunächst als Pfahlpräsidentschaft und auch in den Bischofschaften begonnen haben, das Evangelium mit unseren Freunden zu teilen. Über unsere Erfahrung wird es uns dann auch gelingen, das Verhalten der anderen Mitglieder in diesem Punkt — soweit notwendig — zu ändern.

Ich werde oft gefragt, ob ich auch persönlich noch die Möglichkeit habe, am seelischen Wohl und Wehe meiner Brüder und Schwestern Anteil zu nehmen. Diese Frage kann ich freudig bejahen. Wenn wir die Zeit nehmen, nicht nur geduldig, sondern auch liebreich zuzuhören, wirklich im Zuhören die zweite Meile gehen, dann sind auch Menschen bereit, ihr Verhalten zu ändern. Zum anderen möchte ich an dieser Stelle noch einmal betonen, daß das große Vertrauen, daß ich meinen Mitarbeitern, Bischöfen, Gemeinde- sowie Kollegiumspräsidenten und leitenden Schwestern entgegenbringe, von diesen auch richtig eingesetzt wird. Ich bin glücklich darüber, mit diesen Menschen zusammenarbeiten zu dürfen.

Wenn wir Menschen führen und ein Ziel haben, welches mit dem Herrn abgestimmt ist, und wir versuchen, ein Beispiel an Arbeitseifer und Intensität zu sein, dann ziehen auch alle voll mit."

Der Einsatz von Computern in der Kirche

Golden A. Buchmiller

Ray H. und Renate Lewis zogen vor kurzem mit ihren beiden kleinen Töchtern, Andrea Christine und Heidi Marie, von Kalifornien nach Exton in Pennsylvania. Als sie die Sonntagsschule in der Valley-Forge-Gemeinde besuchten, lernten sie den Gemeindesekretär, Joseph A. MacQueen, kennen. Dieser forderte bei der Mitgliederabteilung die Mitgliedsscheine dieser Familie an.

D'Monte Coombs, ein Planungsbeamter des Rates der Zwölf Apostel, teilt die Besuche der Generalautoritäten bei mehr als 1.000 Pfahl- und Gebietskonferenzen ein.

Larry Richards von der Abteilung für Wohlfahrtsdienste benötigt die jeweils neuesten Angaben über Adoptionen, über das Fastopfer und über das Inventar der Vorratshäuser der Bischöfe.

Was haben diese Mitglieder der Kirche gemeinsam? Sie alle sind auf das Computerzentrum der Kirche in Salt Lake City angewiesen, das den Namen „Management Systems Corporation" (MSC) trägt, und sie alle machen davon Gebrauch. Melvin M. Farr, der stellvertretende Betriebsleiter, hat gesagt: „Unser Ziel ist es, den bestmöglichen Datenverarbeitungsdienst einzurichten, der der Kirche verfügbar ist."

Der größte Computer im MSC ist ein IBM 370/168. Er kann 16 Großbenutzer zugleich bedienen, während er Daten aus 200 entfernten Anschlußstellen verarbeitet. Der „168er" arbeitet so schnell, daß man jeden Arbeitsgang nach Milliardstelsekunden mißt.

Bruder Farr hat folgendes Beispiel für die Schnelligkeit genannt, womit der Computer arbeitet: „Er kann alle im Buch Mormon enthaltenen Daten in weniger als vier Sekunden lesen." Die anderen MSC-Computer sind kleiner, arbeiten aber nur wenig langsamer. Sie führen die Arbeit dem großen Gerät zu. In einigen Fällen verarbeiten sie die Informationen auch selbst.

Die MSC-Einrichtungen nehmen in Anspruch: der Rat der Zwölf Apostel, die Genealogische Abteilung, die Abteilung Finanzen, die Bildungseinrichtungen der Kirche, die Abteilung Betrieb und Instandhaltung von Gebäuden, die Abteilung Liegenschaften, der Versand, Materials Management, die Abteilung Mitgliedsscheine und Berichte, die Einkaufs-, die Übersetzungs- und die Buchprüfungsabteilung, die Abteilung für Geschichte der Kirche und die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit, die Personal-, die Wohlfahrts- und die Missionarsabteilung sowie Church News und die Abteilung Zeitschriften der Kirche.

Paul E. Koelliker, der Leiter der Abteilung Mitgliedsscheine und Berichte, hat mitgeteilt, daß bei seiner Abteilung täglich ungefähr 11.000 Anfragen und Änderungsanzeigen von Gemeinden in den Vereinigten Staaten und in Kanada eingehen. (In diesen Ländern leben 75 % der 4,1 Millionen Mitglieder der Kirche.)

„Wenn ein Antrag eingegangen ist, wird er vom Computer bearbeitet. Die veränderten Angaben werden ausgedruckt, und innerhalb einer Woche kann der Versand erfolgen." Nach Auskunft von Bruder Koelliker wurden im März 266.000 Mitgliedsscheine geändert, und die neuen Angaben wurden den betreffenden Gemeinden zugesandt. Diese Zahlen zeigen nicht nur, daß die Kirche wächst, sondern auch, daß ihre Mitgliederschaft ebenso mobil ist wie jede andere Gruppe in der Gesamtbevölkerung.

Computer im Verwaltungsgebäude in Frankfurt

Melvin E. Olsen, der in der Genealogischen Abteilung die Systementwicklung leitet, hat darauf hingewiesen, daß Computer in seiner Organisation seit 1962 in großem Umfang eingesetzt werden. In dem genannten Jahr bearbeitete diese Abteilung nicht ganz 1,5 Millionen Namen für die Tempelarbeit. Mit manuellen Methoden wäre diese Zahl nicht erreichbar gewesen.

Als zwei Jahre später das Computerzentrum der Kirche eingerichtet wurde, wurde die Genealogische Abteilung bald dessen größte Benutzerin. Nach Auskunft von Bruder Olsen hat die Anzahl der bearbeiteten Namen zugenommen. „Heute bearbeiten wir pro Jahr vier Millionen Namen für das Endowment, und wir rechnen damit, daß sich diese Zahl in den nächsten beiden Jahren auf acht Millionen erhöht."

Zur Zeit unterhält die Genealogische Abteilung die größte genealogische Computerkartei der Welt. Sie enthält Angaben über mehr als 50 Millionen Menschen. Das stetige Wachstum dieser Kartei hat die Technologie der elektronischen Datenspeicherung und -verarbeitung bis zu ihren Grenzen vorangetrieben.

Laut Bruder Olsens Mitteilungen werden auch auf anderen Bereichen der genealogischen Arbeit Computer eingesetzt — beim Herstellen von Mikrofilmen und beim Sammeln von Informationen für die Verwaltung, bei der Steuerung des Umlaufs von Material in den Zweigstellen der Bibliothek und beim Katalogisieren des Bibliotheksbestands.

Ronald G. Watt, der Leiter der technischen Dienste, hat berichtet, daß die Abteilung für Geschichte der Kirche die MSC-Computer zum Anlegen und Führen von Verzeichnissen der Veröffentlichungen über die Kirche benutzt.

Nach Auskunft von Bill Palmer von der Einkaufsabteilung der Kirche ist die Zeitersparnis der Hauptvorteil, der sich in seiner Abteilung aus der Verwendung von Computern ergibt. Im vergangenen Jahr hat diese Abteilung die Arbeitszeit von Sekretärinnen eingespart, die notwendig gewesen wäre, um täglich ungefähr 225 Bestellungen mit der Maschine zu schreiben. Nach Bruder Palmers Worten wird auch bei der Bearbeitung von Dokumenten und beim Anfordern von Preislisten ein erhebliches Maß an Zeit gewonnen.

In der Abteilung Produktionskoordinierung dienen Computer dazu, die zur Abwicklung der Programme der Kirche notwendigen Veröffentlichungen in Kategorien einzuteilen und die Arbeitsgänge ihrer Produktion zu verfolgen. Die Anzahl der Aufträge, an denen jeweils gearbeitet wird (Gesamtzahl von Neuaufträgen und Nachdrucken), beläuft sich in der ganzen Welt auf annähernd 10.000 monatlich.

Nach Ansicht von Woodford Jones („Woody"), dem wichtigsten Verbindungsmann zwischen dem MSC und der Kirche, sind die Computer gerade zu dem Zeitpunkt entwickelt worden, wo das Wachstum der Kirche eine schnellere und wirkungsvollere Methode für ihre Tätigkeit erforderte. „Ich zweifle nicht daran, daß es den Computer jetzt gerade um der Kirche willen gibt."

TEMPELWOCHEN 1980

1. — 4. Januar	geschlossen
22. — 25. Januar	Pfahl Berlin, Pfahl München, Wien Mission
5. — 8. Februar	Hamburg Mission, München Mission, Zürich Mission
26. — 29. Februar	Pfahl Hamburg, Pfahl Hannover
8. — 11. April	Pfahl Stuttgart, Pfahl Zürich
15. — 18. April	Pfahl Dortmund, Pfahl Düsseldorf, Pfahl Frankfurt, Frankfurt Mission
29. April — 2. Mai	Pfahl Berlin, Pfahl München, Wien Mission
20. — 23. Mai	Priestertumssession
27. — 30. Mai	Hamburg Mission, München Mission, Zürich Mission
17. — 20. Juni	Pfahl Dortmund, Pfahl Düsseldorf
1. — 4. Juli	Pfahl Hamburg, Pfahl Hannover
29. Juli — 1. August	Pfahl Frankfurt, Frankfurt Mission
5. — 8. August	Pfahl Stuttgart, Pfahl Zürich
9. — 29. September	geschlossen
7. — 10. Oktober	Pfahl Hamburg, Pfahl Hannover
21. — 24. Oktober	Pfahl Berlin, Pfahl München, Wien Mission
28. — 31. Oktober	Hamburg Mission, München Mission, Zürich Mission
2. — 5. Dezember	Pfahl Stuttgart, Pfahl Zürich
9. — 12. Dezember	Pfahl Dortmund, Pfahl Düsseldorf, Pfahl Frankfurt, Frankfurt Mission
23. — 31. Dezember	geschlossen